

Was bedeutet der Gründonnerstag? Das erklärt *Daniel Kaiser*

Allein schon der Name! Man spürt bei diesem exotischen, archaischen Titel sofort, dass der Gründonnerstag zu den besonderen, farbigen Feiertagen des Kirchenjahres gehört. Gefei-ert am Tag vor Karfreitag, sticht er in Klang und Tonalität, mit seinen Bildern, Zeichen und Geschichten aus der ansonsten eher ein-dimensional düsteren Karwoche heraus. So viel Grün steckt bei Lichte besehen al-lerdings wohl gar nicht im Gründonnerstag. Mit Frühlingserwachen hat der Tag jedenfalls wenig bis gar nichts zu tun.

Was der schillernde Name, der seit dem 13. Jahrhundert bezeugt ist, genau be-deutet, ist nicht ganz klar. Eine Theorie besagt, „grün“ komme von Greinen, einem alten deutschen Wort für Weinen. Im Mittelalter war es nämlich so, dass aus der Gemein-schaft ausgeschlossene Sünderinnen und Sünder an diesem Tag erstmals wieder am Gottesdienst teilnehmen durften und dies mit bußfertigen Tränen begleiteten.

Eine andere Spur führt zu einer Stelle im Lukas-Evangelium (Lk 23,31), in der von „grünem Holz“ die Rede ist, was man auf Neu-Getaufte und reuige Sünder bezog, für die man den „dies viridum“ („Tag der Grünen“) feierte. Es ist der Tag der Neu-Christen, die in Glaubensdingen ge-wissermaßen noch grün hinter den Ohren waren.

Der gastronomische Aspekt spielte ur-sprünglich wohl keine große Rolle. Dass an diesem Tag der Karwoche der Grün-zeug-Konsum erheblich anstieg und man den Speiseplan nach der Farbe ausrichtete und beispielsweise Grünkohl oder Schnittlauch auf-tischte, ist wohl erst eine spätere Folge des Namens.

So variantenreich die Deutungsversuche des Namens sind, so facettenreich ist auch der Tag selbst: Christinnen und Christen erinnern am Gründonnerstag an die letzten Stunden Jesu im Kreise seiner Jünger, bevor er gefangen genommen und am Kreuz zu Tode gebracht wurde. Es war so etwas wie ein Abschiedessen mit Tränen, Verrat und Verhaftung. Was sich dort in den letzten gemeinsamen Stunden in diesem Raum abspielt, ist ein Kammer-spiel mit Netflix-Qualität. Mittendrin steht der gedeckte Tisch, an dem Jesus und die Jünger saßen und den Leonardo da Vinci einzigartig und geheimnisvoll in Szene gesetzt hat. Weltbekannte Thriller („Sakri-leg“ von Dan Brown) und Actionfilme („Indiana Jones und der letzte Kreuzzug“) haben die besondere Bedeutung dieser we-nigen Stunden und ihrer „Requisiten“ er-spürt und mit viel Fantasie weitergespon-nen. Der Kelch des letzten Abendmahls ist als Heiliger Gral eines der Lieblingsobjekte von Fantasy-Autoren, Geheimbünden und Verschwörungserzählern.

Das gemeinsame Essen von Jesus mit seinen Jüngern mündete damals laut bibe-lischen Berichten in das erste Heilige Abendmahl: Brot und Wein und besonde-re Segenssprüche. Viele evangelische Kir-chengemeinden feiern deshalb an diesem



Gründonnerstag 2022: Pastoren waschen Passanten mitten auf der Reeperbahn die Füße.

THOMAS HIRSCH-HÖFFEL

Raum für sinnliches Miteinander

Tag Abendmahl – oft ohne großes liturgi-sches Besteck wie im Sonntags-Gottes-dienst, sondern ganz einfach an einem Tisch im Gemeindehaus, ganz so wie Jesus mit seinen Jüngern damals. Da verliert das „Heilige Abendmahl“ plötzlich die ganze, übergroße theologische Abstraktion. Die-se Agape-Feiern („Liebesmahl“) in den

Wenn nun ich, euer Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollt auch ihr euch untereinander die Füße waschen.

Jesus zu seinen Jüngern (Johannes 13, Vers 14)

Gemeinden heute sind oft ein erfrischen-der, authentischer Kontrapunkt zu den jahrhundertelangen Streitigkeiten über das richtige Verstehen und Feiern des Abendmahls zwischen katholischer und evangelischer Kirche.

In manchen Familien bat und bittet man sich am Gründonnerstag mit Handschlag um Vergebung, um dann gemeinsam zum Abendmahl zu gehen. Die kleinste ge-

meinsame Kirche, die Hausgemeinde, sollte an diesem Tag in besonderer Weise mit sich im Frieden sein. So bietet der Gründonnerstag Raum für ein christli-ches Miteinander im Kleinen. Er kann ein Sehnsuchtsort sein für Menschen, die mit dem Hierarchie-Corpus und der Steifheit der Kirche hadern und nach einem unmit-teilbaren Ausdruck von Glauben suchen.

Der Tag ist liturgisch sinnlich aufgela-den. In der katholischen Tradition starten die Osterfeierlichkeiten am Gründon-nerstag mit der Chrisammesse, einem Gottesdienst, in dem die heiligen Salbö-le geweiht werden. In der „Tagesschau“ heißt es dann immer, dass die „Osterfeier-lichkeiten in Rom“ mit dieser Messe be-gonnen hätten. In Hamburg wird sie be-reits am Montag der Karwoche gefeiert.

Der englische Name des Gründonnerstags, „Maundy Thursday“, weist auf einen anderen wesentlichen Kern des Feiertags hin: die Fußwaschung. Das Johannes-Evangelium, das nicht von einer aus-drücklichen Einsetzung einer Abend-mahlsfeier berichtet, erzählt stattdessen diese andere Begebenheit von umwerfen-der Symbolik. Jesus wusch seinen Jüngern die Füße und sagte: „Wenn nun ich, euer Herr und Meister, euch die Füße gewa-schen habe, so sollt auch ihr euch unter-einander die Füße waschen.“ Seitdem ist

es immer wieder eine starke Zeichen-handlung, wenn in der Gesellschaft ange-sehene Menschen vermeintlich niedriger gestellten Zeitgenossen die Füße was-chen, wie es der Papst beispielsweise mit Gefängnisinsassen tut. Für Aufsehen sorgten auch Pastorinnen und Pastoren der Nordkirche, die am Gründonnerstag im vergangenen Jahr auf der Reeperbahn Pas-santen die Füße wuschen. Das Auf-den-Kopf- und In-Frage-Stellen gesellschaftli-cher Realitäten gehört zum Wesenskern dieses besonderen Tages. Die Demutsge-ste ist eines der stärksten Symbole christli-cher Zwischenmenschlichkeit. In der Ge-schichte haben sich deshalb auch Könige und Kaiser dieses Brauchs angenommen. Von Kaiser Karl V. wird berichtet, dass er die Fußwaschung eingeführt hat. Die Habsburger haben sie bis zum Ende der Monarchie 1918 praktiziert. Auch in Span-nien, Frankreich, Österreich und Bayern näherten sich Herrscher ausgewählten Untertanen am Gründonnerstag immer wieder mit einer Schüssel Wasser.

Während der Karfreitag mit der Kreuzi-gung das große theologische Ganze im Blick hat und mit dem Kreuz das zentrale, alle Kirchen verbindende Symbol für Kir-chen und Kathedralen geschaffen hat, bringt der Gründonnerstag den gemein-schaftlichen Aspekt des Glaubens zum Klingen. Ihn prägen zu Herzen und durch den Magen gehende Zeichen und Symbo-le, bevor am Karfreitag das biblische Wel-tendrama einsetzt. Auch mit den Chrisam-Ölen wird dieser Tag zu einem sinnlichen Hotspot des Kirchenjahres. Das Grün im Gründonnerstag ist wie die Hoffnung auf ein christliches, menschliches Miteinan-der, in dem wir in der Lage sind, einander die Füße zu waschen, einander zu verge-ben und miteinander gemeinsam zu essen und zu beten. Einfach so.

Der Autor ist Leiter der Kulturredaktion des Radiosenders NDR 90,3.